

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Graebke, Hermann: Rinnermund [Gedicht].

Rinnermund

Korl güng mit Muddern Hand in Hand
Früh morgens mol noh't Röbenland
Un hülp, so völ he helpen künn,
Bet he in siene School müßt rin.

As de poor Schoolstunn'n wär'n vergohn
Un he noh Hus güng, seegt he stohn.
Sien'n Vadder an de Gordenport.
Dat wär süs gor nich Vadders Ort,
Denn de wär'n ganzen Dag nicht in;¹⁾
Hüt müßt hier woil wat vorgohn sin.

„Kumm fix!“ röp Vadder em entgegen,
„Du hest Klock neg'n een Swester kregen.
Nimm hier de Botterstull mi aw!
De het Heinotter²⁾ in den Koten³⁾
För di, mien Jung, hüt liggen loten;
Un denn lop fix noh Tanten raw
Und segg ehr, wat hier is geschehen,
Un dat de Dern se mücht besehen.“

De Jung löp iligst aw un freut sich dull,
Dat he een Swester har un so'n fett Stull.
„Uns Mudder“, dacht he, „smert de Botter
So fett nich up as de Heinotter.“

Un as he kem bi Tanten rin,
Röp he: „Kumm, Tante, doch geswin
Noh uns mol hen! Hüt morg'n, Klock neg'n,
Heww'n wie een lütte Swester kreg'n.“
„Man god“, säd Tante, „dat't een Mäken is;
Daröwer freut dien Mudder sich gewiß.“
„De weet't noch nich“, röp Korl, „un werd't nich glöben,
Se is up unsen Kamp hüt mang de Röben.“

1) Nicht zu Hause. 2) Storch. 3) Ärmliches Wohnhaus.